

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 4 (1912)
Heft: 25

Artikel: Raumkunst von Architekt B.S.A. Otto Ingold
Autor: Röthlisberger, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-660348>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. E. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

Die Schweizerische Baukunst erscheint alle vierzehn Tage. Abonnementspreis: Jährlich 15 Fr., im Ausland 20 Fr.

von der Wagner'schen Verlagsanstalt A.-G. in Bern.

Redaktion: ad interim die Redaktions-Kommission d. B. S. A.

Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äußeres Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Cts. Größere Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Raumkunst von Architekt B. S. A. Otto Ingold.

Im Katalog von Raumkunst-Ausstellungen, in Inseraten, auf Visite-Karten liest man heute des öfters die Berufsbezeichnung: „Innen-Architekt“. Was soll dies heißen? Vergleiche mit jenen Goldschmieden, die sich Bijoutiers nennen, mit den Druckereien, die sich alle sachte in Kunst-Druckereien wandeln, steigen dabei auf. Bei näherem Zusehen stimmt das Gleichnis nicht einmal. Wir müßten konsequent verfahren, um das Lächerliche jener Bezeichnung in irgend einer andern Branche festzulegen. So kämen wir denn in der Gilde der Portraitmaler zu Nasenspezialisten; wir müßten einen G-Dur-Klavierspieler, einen E-Saite-Geiger auffindig machen. Hier gilt bloß ein „entweder-oder“: Architekt, Tapezierer, Schreiner oder Kaufmann. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß ein Architekt, mit besondern Studien, im Ausweis seines eigenen Könnens, jene Bezeichnung nicht anwendet. Und damit erscheint die Berufsbezeichnung „Innenarchitekt“ als eine Anmaßung, die ihresgleichen sucht.

Zwei Ueberlegungen mögen dafür bezeichnend sein. Unser Land weist eine große Zahl von Architekten auf, die mit jedem Jahre zunimmt. Unter diesen macht sich die Großzahl mit Recht anheischig einen Rohbau aus eigenen Stücken in befriedigenden Formen unter Dach zu bringen. Doch wie wenige sind es, sogar unter anerkannten Haus-Erbauern, die die Innenräume ebenso einwandfrei aus Eigenem ausgestalten könnten? Es scheint beinahe, die Raumgestaltung, der sichere, im Anblick, im Gebrauch befriedigende Aufbau eines Stuhles, eines Buffets, sie seien Aufgaben sonderlicher Art. Wir können in den Kojen von Raumkunstausstellungen Duzende von immer anders gearteten Lösungen im Bau der Sitzgelegenheiten

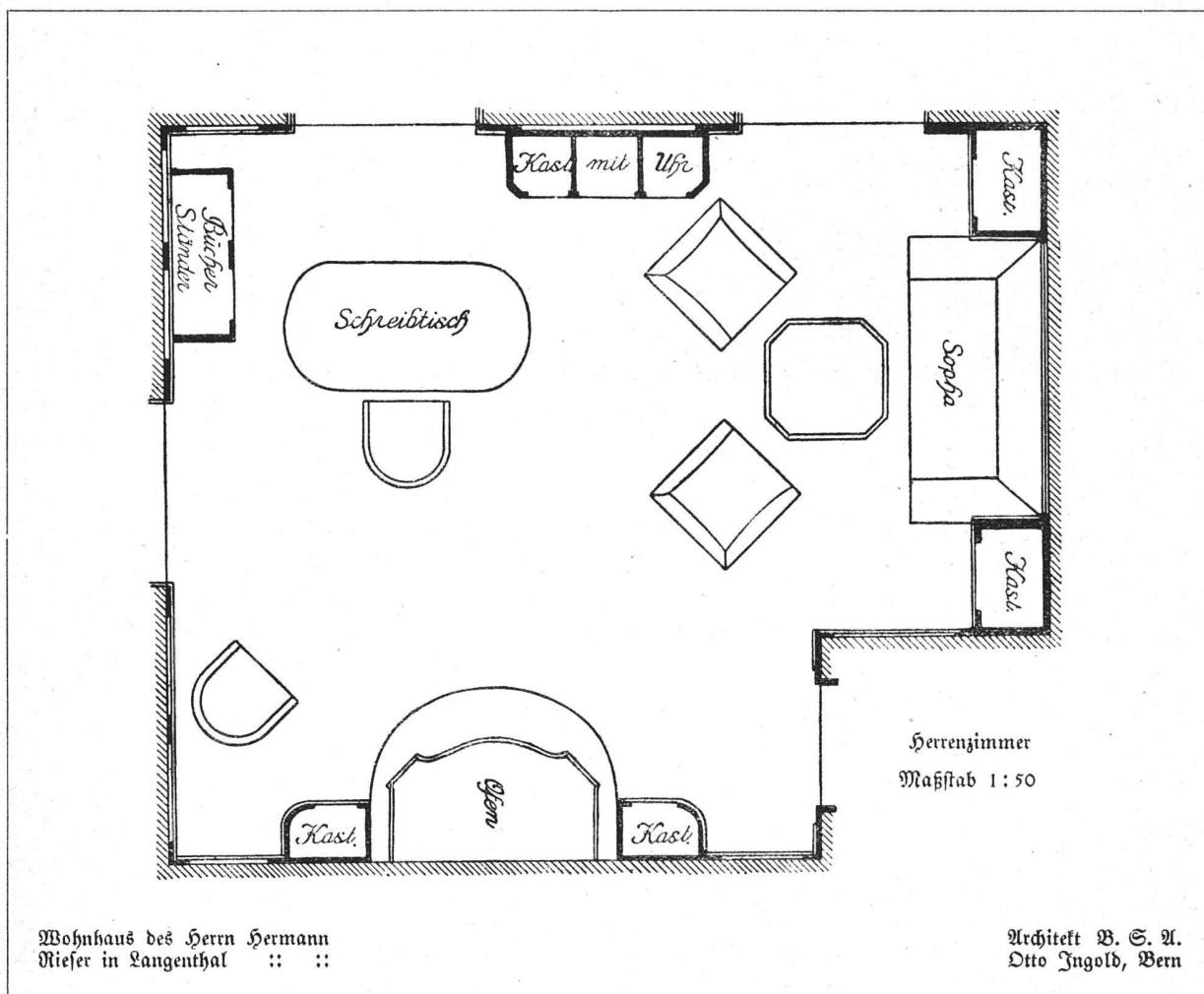
finden. Der eine liebt das breitspurig-massive Wesen, ein anderer bevorzugt gespreizte, extravagante Formen, ein dritter versucht einfache Lösungen, die aber keineswegs zum Sitzen einzuladen vermögen. Die Möbel-Abteilung der diesjährigen bayrischen Gewerbeschau, die Stuhl an Stuhl, Büffet neben Büffet reihete, ergab hiefür Belege. Der Stuhl als die scheinbar simpelste Form unter den Ausstattungsstücken sei in Vergleichen herbeigeht. Ein Vergleich mit historisch festgelegten Typen, die Generationen befriedigen konnten, ein Ausprobieren im täglichen Gebrauche — sie ermöglichen eine Nachprüfung der neu-gegebenen Vorschläge als sachlich zweckgemäße Form. So erscheint der Stuhl als Probestück. Und wenige sind es, die ohne allzu eifrige Anleihen aus eigenem diese Probe wohl bestehen können.

Zu dieser Ueberlegung noch die andere hinzugelegt. Im englischen Möbelbau, im deutschen Kunstgewerbe haben bezeichnenderweise die nämlichen Leute entscheidende Typen hingestellt, die auch dem Hochbau neue Bahnen wiesen. So schenkte Behrens in den nämlichen Tagen, da er die gewaltig formgefühten Industriebauten der A. E. G. auführte, den Berliner Arbeitern den Typus einer einfachen, ansprechenden Wohnungs-Ausstattung. Und dies in einer Sachlichkeit und schönen Selbstverständlichkeit, die wie eine Erlösung uns anmutet.

Sicherheit im Ausgleich der konstruktiven Kräfte, eine gewisse Souveränität in der Schmuckverteilung, ein verständnisvoll klares Erfassen der Bedürfnisse des Auftraggebers, dies sind Forderungen, die in der Ausführung des Rohbaues, in noch differenzierteren Formen aber in der künstlerischen Gestaltung der einzelnen Räume unabwendbar gestellt und beachtet werden müssen, soll anders die Lösung zu einer selbstverständlich befriedigenden Erscheinung werden. Als Beleg aus dem einheimischen Schaffen mögen die in diesem Hefte publizierten Bilder

nach Innen-Ausstattungen von Architekt B. S. A. Otto Ingold, Bern dienen. Otto Ingold ist den Lesern der „Baukunst“, den Besuchern von Ausstellungen gut bekannt. In diesem Hefte wird im Laufe des kommenden Jahres Gelegenheit geboten sein, auch Gebäude-Aufnahmen des nämlichen Architekten mit samt der Innen-Ausstattung vorzuführen. In ihm haben wir einen jener Vertreter, der im Großbau, wie im Möbelbau sorgsam, doch nicht ängstlich, abzuwägen weiß. Die sichere Konstruktion sitzt skelettartig in jedem Einzelstück, wenn wir ein Sofa, den Ofen oder einen Tisch zu

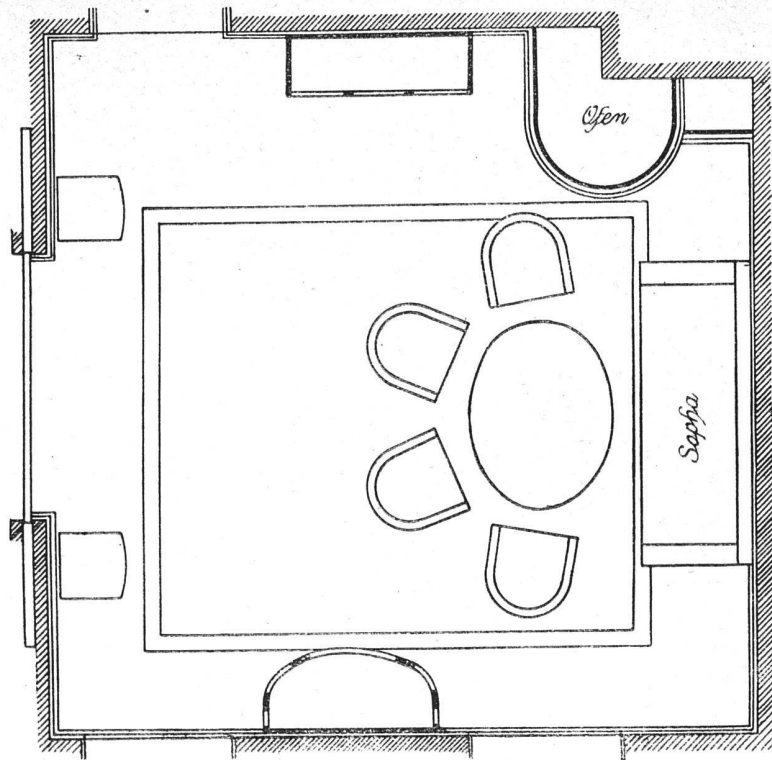
Funktionen eines jeden einzelnen Falles; sie erwächst aus dem proportionalen Abmessen der einzelnen Teilstücke. Mit eben dieser Sicherheit weiß er im Bau eines Buffets, eines Bücherschranks, eines Zierschranks, einer Vitrine die Schwerpunktlage für jeden Fall zu ändern und damit dem Stück zum vorneherein etwas von der Glaubwürdigkeit zu verleihen, die wir sonst nur vor alten Dingen ohne Widerspruch als zurechtbestehend hinzunehmen pflegen. Und dabei sind alle die Ausstattungsstücke, sonder jeder geschraubten Neuerungssucht, keineswegs in Anlehnung an diese oder jene



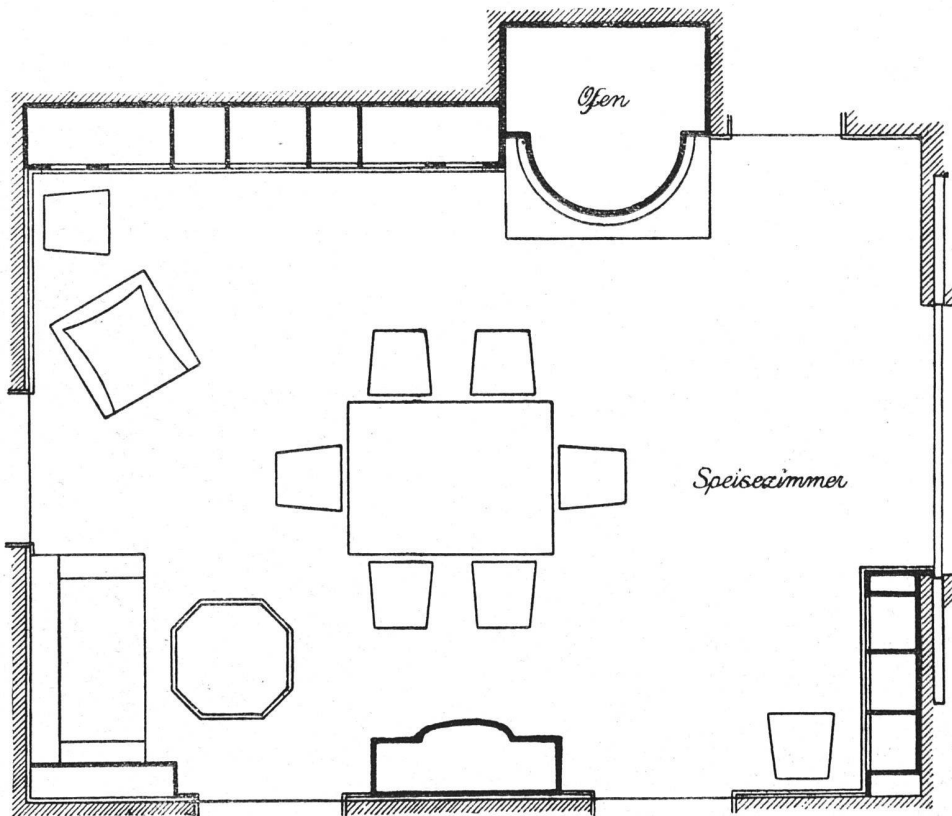
besonderer Nachprüfung auswählen. Auch hier wäre wieder mit Gewinn der Stuhl in einer vergleichenden Prüfung zu beachten. Ingold versteht es nicht bloß einen Stuhl als Einzelstück zu bauen, er kann ihn auch variieren. Ob er ihn in eine Arbeiterstube, in einen herrschaftlichen Repräsentationsraum auf spiegelnde Fliesen oder in ein bürgerliches Zimmer stellt, ob er den Sessel vor den Esstisch rückt oder ihn im Herrenzimmer dem geladenen Gast anbietet, immer ist er wieder anders. Seine Form ist durchdacht; sie gibt sich wie eine zwingende Notwendigkeit aus den klar, einfach erfaßten

Stilperiode aufgefaßt. In ihnen liegt so viel Neues, modern Durchdachtes und doch so viel an Sicherheit, daß wir sie wohl als stilgerecht bezeichnen mögen.

Im Schmuck erscheint er sparsam und doch reich bedacht. Wie das gleichzeitig möglich sei? Er kennt, er liebt den natürlich gegebenen Schmuck im Faserverlauf der einzelnen Hölzer, in der Farbe einer jeden besonderen Behandlung. Er weiß mit der Naturfarbe des Holzes, mit den blühenden Stoffen in Überzügen, Wandbespannungen, Portieren, mit dem patinaartig behandelten Leder, mit dem matten Glanz getriebener Metalle zu



Salon — Maßstab 1:50



Speisezimmer — Maßstab 1:50

Wohnhaus des Herrn Hans
Kiefer in Langenthal ::

Architekt B. S. A.
Otto Ingold, Bern

hantieren, wie der Maler, der auf der Palette Farbe neben Farbe legt. Als Schmuck der einzelnen Möbelflächen, der Wandfüllungen endlich dienen der spiegelnde Glanz, der zarte Verlauf der Faserlinien, in Rahmen, Einlagen einander entgegengestellt, die besonderen Intarsien in kostbaren, farbig kontrastreichen Hölzern ausgesucht. Intarsien, keineswegs als dilettantische Versuche in Landschaftsdarstellungen, in naturalistischer Pflanzenornamentik. Intarsien als ein flächenbetonender, edler Schmuck.

Die Durchbildung eines jeden einzelnen Stückes, einer jeden Schmuckform sogar, in einer Konsequenz, die ihres gleichen sucht. Daraus endlich resultiert, vereint mit einer weisen, wohl berechneten Gesamtanlage der befriedigende, zwingende Eindruck eines jeden Raumes. Ob er eine Wohnküche, ein Arbeiterheim vorführt, einen Bijouterieladen ausstattet, die Eingangshalle eines Kunsthauses entwirft, ein Maleratelier, einen Garten einrichtet oder ob er ein Wohnzimmer ausstattet, immer sind es einige wenige Maßengruppierungen, führende markante Linien, ein wohlhabgestimmter Farbenakkord, die das Ganze umfassen und sicher gliedern. So kommt er in einem Reichtum an Erfindungen in wiederkehrenden, ähnlichen Aufgaben immer wieder auf neue befriedigende Lösungen. So darf er in der Wahl der farbig bestimmten Ausgestaltung mit Sicherheit Anordnungen treffen, die andern als Experiment wieder mit Sicherheit mißglücken müßten. Ich kenne ein Schlafzimmer in orange, einen Treppenaufgang, Holzwerk zitronengelb, und schwarz gestrichen, Wände und Decke grau, Boden rot von einer sonderlich ruhigen, sichern Wirkung.

Die inliegenden Reproduktionen dieses Heftes sind Aufnahmen aus drei Räumen, die sich auf zwei Häuser in Langenthal verteilen. Das Herrenzimmer von Hermann Kieser: Drei Gruppierungen: die Ofenwand, die Ecke mit dem Schreibtisch, die eingebaute Nische. Das Läufer des Zimmers ist in grau gebeiztem Eichenholz mit schwarz polierten Stäben, Füllungen in Eschenmaser gehalten. Der Bodenbelag zeigt blauschwarzen Grund mit braunbelebtem Ornament (Linoleummuster Professor F. Hoffmann-Wien). Zu diesen dumpf gehaltenen Tönen kontrastiert der große, weiße Kachelofen. Die Ornamente stehen in gelb, grün, violett; das Relief, zwei Putten die mit einem schwarzen Böcklein spielen, ist von Bildhauer Hermann Hubacher, Bern, ausgeführt.

Wohnkolonie „Obergeissenstein“ in Luzern.

Die Eisenbahner-Baugenossenschaft Luzern veranstaltete vor 2 Jahren unter den Luzerner Architekten einen engeren Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen über die Bebauung ihres Grundstückes „Obergeissenstein“,

Den Bau des Ofens, das sorgfältige Brennen der Kacheln besorgte Hafnermeister Mantel in Egg. Zur Linken und Rechten des Ofens sind zwei Zierschränken eingebaut, die die Rundung des obern Kachelabschlusses nach unten hin aufnehmen, Die Vorhänge, aus bunt bedruckter Seide, die Intarsien in der untern Füllung in gelbem Buchs und Thuyamaser erscheinen als weiße verteilte Schmuckstücke in dieser Gruppe.

Aus denselben Hölzern sind auch die übrigen Ausstattungsstücke, der Schreibtisch, die Auskleidung der Nische, das Ziertischchen erstellt. Auch in den Intarsien kehren Buchsbaum und Thuya wieder. Die Nische erscheint im Einbau, in der Aufstellung des Sofas, der beiden Klubsessel um das zierliche Tischchen, in der diskreten Farbe des Läfers, der grünen Seide im Fenster der beiden Schränken, im Braungrün des Lederbezuges als eine geschlossene, streng vornehme Anlage. Der Salon im Wohnhause von Hans Kieser, Langenthal ist seiner Bestimmung gemäß in helleren, lichterem Farben gehalten. Decke, Rahmenwerk des Holzes weiß, die Stoffbespannung der Füllungen in Grün mit Orangezupfen. Der Ofen in der hintern Ecke mit weißen Kacheln, die in blaugrüne Streifen gefast, Ornamente in orange und violetter Farbe tragen. Die Möbel sind in Palisanderholz, naturfarbe rotbraun, poliert, erstellt. Die Zierkommode zur Linken zeigt in den sechs Füllungen ihrer Türchen sorgfältig besorgte Citronenholzeinlagen. Die Möbelstoffe des Sofas, der Sessel sind dunkelviolett mit orange durchwirft. Ueber dem Tischchen hängt der Leuchter, sechs hängende Lampen um eine ornamentale Füllung in violett, grün, schwarz konturierter Zeichnung, angeordnet. Ausführung der Beleuchtungsanlage: Baumann, Rölliker & Co., Zürich.

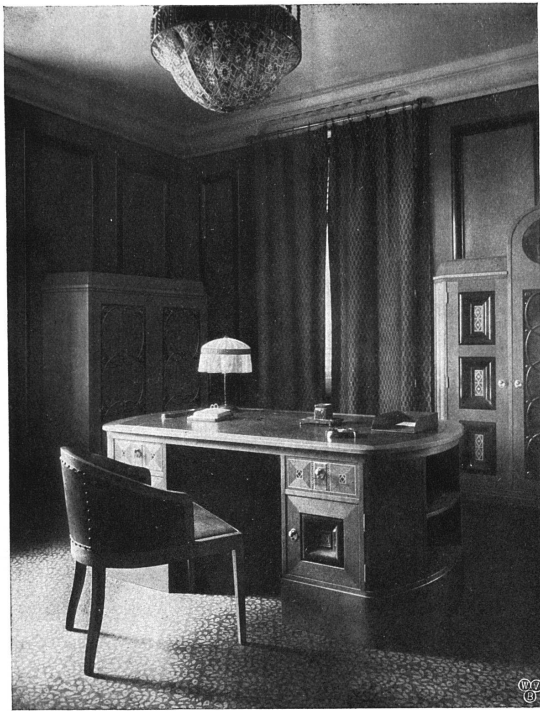
Das Speisezimmer im Wohnhause von Hans Kieser, Langenthal. Das Holzwerk des Läfers, der Möbel in Wassereiche, die hier eine seltene Farbe in einem fatten Rotbraun (Terra di Siena) zeigt. Die Stäbe sind in dunkel-grauer Wassereiche, die Füllungen in Nußbaummaser ausgeführt. Der breite, massive Tisch, die lederbezogenen Sessel stehen auf einer ovalen Matte, die in farbig betonten Streifen den alten Parkettboden in der Mitte des Zimmers deckt.

Bern, im Dezember 1912.

Hermann Rötchlisberger.

welches sie sich für die Errichtung einer Wohnkolonie erworben hatte. Nach Westen, Norden und Osten offen, gewährt es einen freien Blick über die Stadt und den See; im Rücken lehnt es an den Saum des Birreggwaldes an.

Da dieser erste Wettbewerb kein befriedigendes Ergebnis hatte, wurde unter den Preisträgern dieser Konkurrenz ein zweiter, auf Grund eines neuen Program-



Herrenzimmer — Ecke mit Schreibtisch



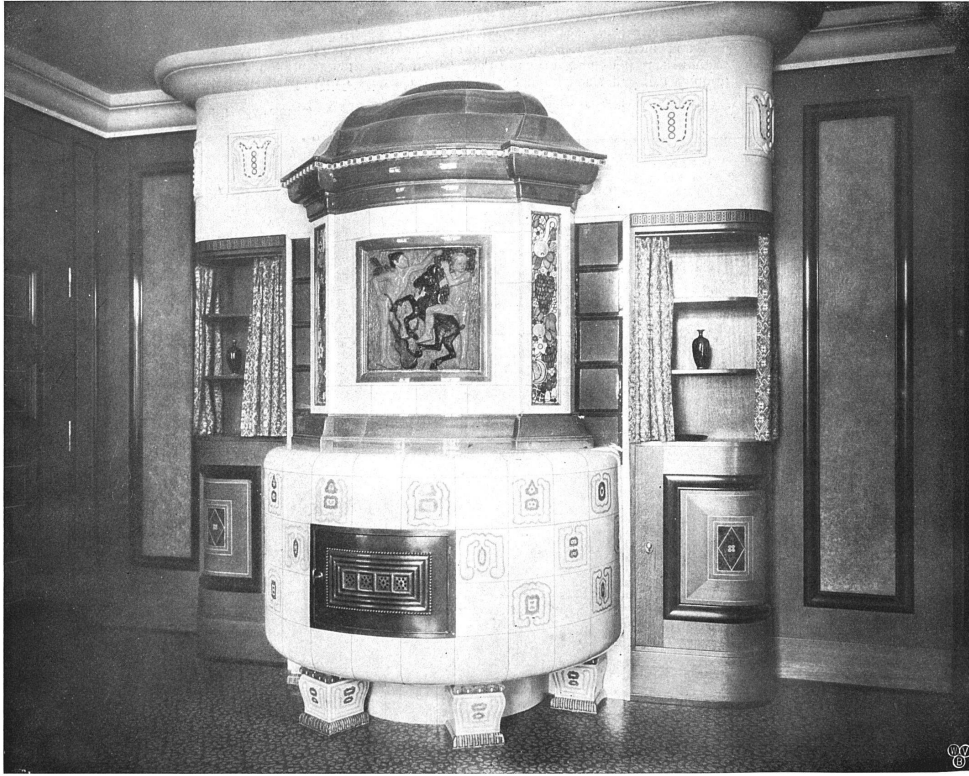
Herrenzimmer — Ofenecke

Holzwerk: Frieße Eichenholz grau gebeizt mit schwarz polierten Stäben, Füllungen polierter Eichenmaser, Intarsien gelb Buchs und Thyamaser, Linoleum blau-schwarz mit braun von Professor Hofmann in Wien. Sämtliches Holzwerk und Möbel ausgeführt von Hugo Wagner-Bern.
 :: Sämtliche Innenaufnahmen von Franz Henn, Phot. in Bern ::

Wohnhaus des Herrn Hermann
 Niefer in Langenthal :: ::

Architekt B. S. A.
 Ditto Ingold, Bern



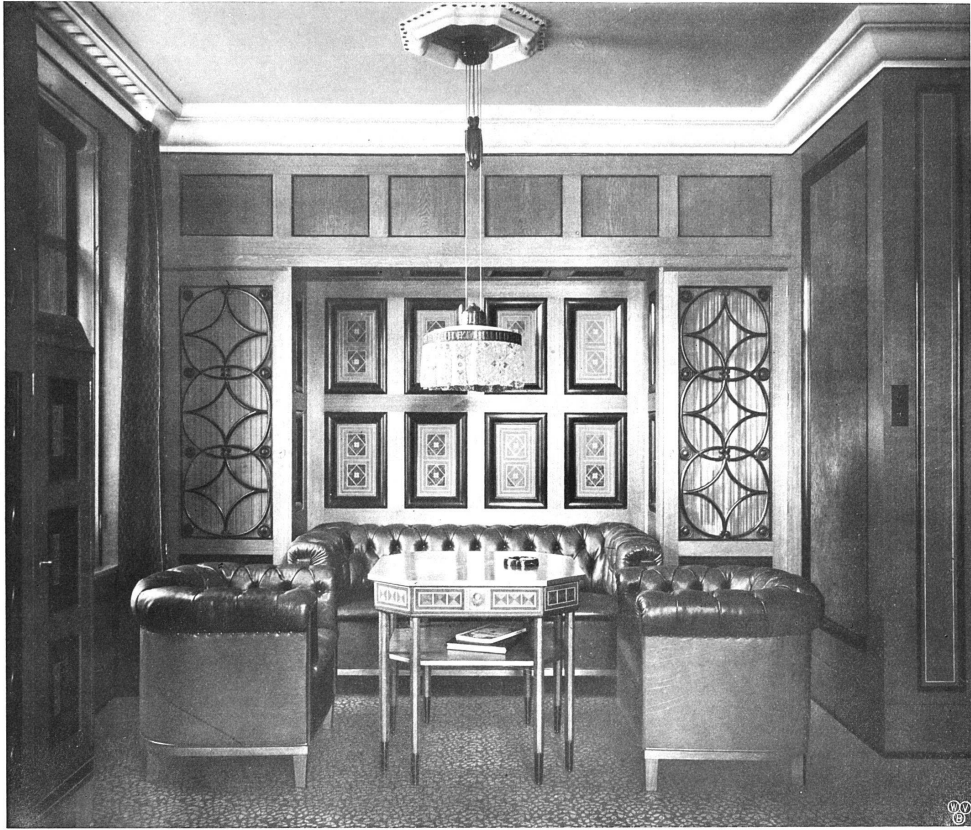


Wohnzimmer-Ansicht des Ofens

Wohnhaus des Herrn Hermann
Nieser in Langenthal :: ::

Ofen ausgeführt von N. Mantel in Elgg,
Beschlag Messing. Bedrucker Seidenstoff.
Relief von Bildhauer H. Hubacher, Bern

Architekt B. S. A.
Otto Ingold, Bern



Herrenzimmer — Eingebaute Nische

Stoffbespannung grüne Seide. Beleuchtungskörper
Messing schwarz von Baumann, Kältler & Cie., Zürich

Wohnhaus des Herrn Hermann
Nieder in Langenthal :: ::

Architekt B. S. A.
Otto Ingold, Bern





Salon

Wandbespannung: Grün und orange getupft. Rahmwerk weiß gestrichen. Möbel in Palisanderholz mit Zitronenholzeinlagen; Stoff dunkel-violett mit orange. Ofen weiß mit blaugrünen Streifen, Ornamente orange und violett ausgeführt von N. Mantel in Elgg. Beleuchtungskörper alt Messing mit grün und schwarzen Glasperlen ausgeführt von Baumann, Kölliker & Cie., Zürich :: ::

Sämtliches Holzwerk und Möbel ausgeführt von Hugo Wagner, Kunstgewerbliche Werkstätten für Wohnungseinrichtungen in Bern



Buffet



Speisezimmer

Holzwerk: Frieze braunes Wassereichenholz. Füllungen
 Nussbaummaser mit grau-schwarzen Wassereichenstäben.
 Beleuchtungskörper Alt-Messing. Alter Boden. ::



Wohnhaus des Herrn Hermann
 Niefer in Langenthal :: ::

Architekt B. S. A.
 Otto Ingold, Bern